LESERBRIEF

Was Politiker auf Arbeitszeit so machen
Ausgabe vom
19. August 2016

Verstehe die Aufregung nicht

Liebe Larissa Flammer,
Mit Interesse habe ich Ihren Aufsatz «was Politiker auf Arbeitszeit so machen» in der Appenzeller Zeitung vom 19. August gelesen. Irgendwie verstehe ich Ihre Aufregung bezüglich den im Helikopter mitgeflogenen Politikern nicht so ganz recht. So wie ich das verstanden habe, ging es ja darum, dass das Militär die anwesenden, eingeladenen Politiker über ihr Vorhaben bezüglich der Aufräumaktion vor Ort orientieren wollte. Dass dazu auch die Presse eingeladen wurde, finde ich auch gut, denn diese hat ja, wie Sie selbst erwähnten, den Auftrag die Öffentlichkeit über solche Aktionen zu orientieren. Ja, das ist nun mal der Job der Presse! Die Politiker haben da einen andern Job – auch gut so.

Sorry, aber Ihre Frustration zu diesem Event verstehe ich deshalb nicht ganz. Wenn Sie das so gestört hat, dass Sie nicht nur einfach mitfliegen und mittrinken (Weisswein) durften, dann sind Sie meiner Meinung nach ganz einfach am falschen Platz. Gehen Sie doch in die Politik, dann können Sie solche Events auch geniessen und müssen anschliessend nicht noch Bilder schiessen und ins Büro stressen um einen Bericht zu schreiben. Als Politikerin müssen Sie dann halt auch vielleicht einmal an einem Sonntag oder abends arbeiten, was Ihnen dann vermutlich auch nicht so zusagen wird. Also langer Rede – kurzer Sinn, wechseln Sie den Beruf, denn es gibt ja für Journalisten viele andere Möglichkeiten wo Sie sich auch während der Arbeitszeit ausruhen können, natürlich immer gegen Bezahlung.

Ruedi Hohl, Obermoosbergstrasse, 9100 Herisau

Fässler nimmt an Einsegnung teil

APPENZELL. Landammann Daniel Fässler nimmt auf Einladung des Skiclubs Appenzell an der Einsegnung des «Gartenhüsli» teil. Nach einer Renovation wird die Clubhütte am Samstag, 17. September, eingeweiht. (rk)

GRATULATION

Heute feiert Walter Wirth, Hord 324, Grub AR, mit Aufenthalt im Betreuungszentrum Heiden, seinen 80. Geburtstag. Dem Jubilar gratulieren wir ganz herzlich zu seinem Geburtstag. Wir wünschen ihm ein frohes Fest, gute Gesundheit und noch viele fröhliche und sonnige Stunden.

Gemeindekanzlei Grub AR

AppenzellerZeitung

Tagblatt für die Kantone Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden
186. Jahrgang

Redaktion:
Patrik Kobler (pk, Leitung); Roger Fuchs (rf, Stv.); Jesko Calderara (cal); Monika Egli (eg); Michael Genova (mge); Mea McGhee (mc); Karin Erni (ker); Stephanie Sonderegger (sso). applaus: Andy Lehmann (ale).

Appenzeller Zeitung, Kasernenstrasse 64, Postfach 61, 9101 Herisau
Telefon 071 353 96 90, Fax 071 353 96 97
E-Mail: redaktion@appenzellerzeitung.ch

Aboservice:
Telefon 071 272 72 72, Fax 071 272 72 70
E-Mail: aboservice@appenzellerzeitung.ch

Inserate:
NZZ Media Solutions AG
Kasernenstrasse 64, Postfach, 9102 Herisau
Telefon 071 353 96 96, Fax 071 353 96 97
E-Mail: inserate@appenzellerzeitung.ch

Verbreitete Auflage: 11 601 Exemplare
WEMF 2015

Bild: Karin Erni

Herisau ist in diesem Jahr eine Festhütte. Rätselhaft ist, wo die Feierlaune herrührt.

Hoch die Tassen, auf den Gemeinderat

Ein Rekordjahr steht an. Noch nie gab es in Herisau so viele Dorffeste wie 2016. Gugge-Tröffe, Dorffest, Sommernachtsfest: Fast jedes Wochenende ist etwas los. Am Samstag wird wieder usegstuehlet. Und dann folgen bereits Jahrmarkt und Hema.

*

Rätselhaft ist, wo die Feierlaune herrührt. Zu feiern gibt es im Prinzip nicht viel. Weder hat der Hockeyclub den Aufstieg in die NLA geschafft, noch ein Athlet an den Olympischen Spielen abgeräumt. So liegt die Vermutung nahe, dass die Herisauerinnen und Herisauer ihren Gemeinderat feiern. Denn nachdem in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten viel über die Zentrumsentwicklung geredet wurde, will dieser am 30. August seine Ideen präsentieren. Eine ganze Gemeinde wartet auf den grossen Wurf. Umso mehr, als sich der Gemeinderat extra zu einer Retraite getroffen hat. Er hat sich zurückgezogen, eingeigelt und den Kopf zerbrochen. Das lässt Gutes vermuten. Nur böse Zungen würden behaupten, dass dabei so viel heisse Luft produziert wurde, dass man damit ganze Festzelte beheizen könnte.

Noch sind die Ideen unter Verschluss. Aber es liegt auf der Hand, dass der Obstmarkt in Nullkommanichts verkehrsfrei wird. Was Herisau am dringendsten benötigt, ist ein dauerhaftes Festgelände. Es ist den vielen ehrenamtlichen Organisatoren nicht mehr länger zuzumuten, Woche für Woche alles auf- und wieder abzubauen. Bestimmt hat der Gemeinderat erkannt, dass es sich schlicht nicht mehr lohnt, die Festbankgarnituren abzuräumen.

*

Ein dauerhaft eingerichtetes Festgelände bzw. eine Partymeile bietet viele Vorteile. So könnte der Einwohnerrat seine Open-Air-Sitzungen standardisieren. Um mehr Zuschauer anzulocken, könnten zwischen den einzelnen Geschäften Stixi & Sonja auftreten oder die SVP-Fraktion ein Zäuerli vortragen. Darüber hinaus könnte man auch Anlässe in den umliegenden Gemeinden abwerben und nach Herisau holen. Man denke an das Ländlerfest in Appenzell. Die Hauptgasse ist auch ohne diesen Anlass bereits rappelvoll. Freundnachbarschaftlich könnte man Hilfe anbieten, das Ländlerfest auf dem Obstmarkt durchführen und so den Besucherandrang in Appenzell etwas entschärfen.

Schön wäre auch einmal ein Seenachtsfest. Warum nicht in Arbon anklopfen? Vielleicht wäre man dort froh, nichts organisieren zu müssen. Schliesslich kostet ein prächtiges Feuerwerk eine Stange Geld. Das mit dem fehlenden See liesse sich lösen, indem man Gossau flutet. Damit – Herisau sei dank – wären auch die dortigen Verkehrsprobleme behoben.

*

Auch das St. Galler Fest und die Olma müssten ein Thema sein. Schliesslich mokiert man sich in der Bratwurst-Metropole jeweils über die Provinzler, die in die Stadt einfallen. Die Barbaren aus der Nachbarschaft sind den St. Gallern lästig. Man will lieber unter sich bleiben und am Sonntagnachmittag den Glocken lauschen. Deshalb ist man ganz froh darüber, dass einen die Leute hinter Winterthur nicht zur Kenntnis nehmen. Man erlöse deshalb die Stadt und führe die Olma künftig auf dem Obstmarkt durch. Das wäre eine Gaudi. Man müsste die umliegenden Gebäude selbstverständlich in die Messe integrieren und das Säulirennen beispielsweise im Kantonsratssaal durchführen. Aber all das wird der Gemeinderat in seinen Überlegungen bedacht haben. Wohlweislich findet die langersehnte Infoveranstaltung im Herisauer Festsaal schlechthin, im Casino, statt. Somit heisst es nach dem offiziellen Teil bestimmt: Hoch die Tassen, auf den Gemeinderat.

Patrik Kobler

«Wir haben unser Letztes gegeben, und es ist auch perfekt gelungen»

Mit einem Festgottesdienst in Teufen sind am Sonntag die 2. Appenzeller Bachtage zu Ende gegangen. **Konrad Hummler,** Präsident der J.S.-Bach-Stiftung, blickt zufrieden auf die fünf Tage zurück.

KARIN ERNI

Herr Hummler, an die diesjährigen Bachtage kamen 4000 Besucher – gegenüber 2500 bei der letzten Ausgabe im Jahr 2014. Wieso diese Zunahme?

Konrad Hummler: Einerseits hat uns sicher die Mund-zu-Mund-Propaganda geholfen. Es hat sich offenbar herumgesprochen, dass man bei uns etwas Spezielles erleben kann, etwas, das es im normalen Musik-Festivalbetrieb nicht gibt. Das ist auch unser erklärtes Ziel. Andererseits wurde der Anlass durch die Aufführung in der St. Galler Kathedrale, die 1000 Personen Platz bietet, einem breiteren Publikum zugänglich.

Was war Ihr persönliches Highlight der Bachtage?

Hummler: Die Konzertwanderung «Über den Bach» war wunderbar, weil auch das Wetter mitspielte. Statt Stöckel- waren für einmal Wanderschuhe angesagt! Der Auftritt der St. Galler Knabenmusik auf den gedeckten Holzbrücken zwischen Wattbach und Sitter ergab eine mystische Stimmung. Aufgrund der grossen Nachfrage mussten wir die Anzahl Teilnehmer von den geplanten 50 auf 70 erhöhen.

Die Bachtage zogen viel Publikum an und brachten dem Appenzellerland dadurch einen touristischen Impuls. Gab es auch musikalische Impulse?

Hummler: In den parallel stattfindenden Akademien konnten wir viel für die musikalische Weiterbildung tun. Dieses Jahr lag der Schwerpunkt beim Thema Choral. Ruedi Lutz ist ein Fachmann auf diesen Gebiet und konnte sein Wissen einem breiteren Publikum weitergeben. Mit der Aufführung «Von Notker zu Luther zu Bach» gelang es uns, wissenschaftliche Aspekte mit Hörgenuss zusammenbringen.

Wird der Zweijahresrhythmus der Durchführung beibehalten?

Hummler: Ja, das hat sich bereits bewährt. So eine Veranstaltung zu organisieren bedeutet einen Mordsaufwand für alle Beteiligten. Wir haben unser Letztes gegeben, und es ist auch perfekt gelungen. Ausserdem darf man den Bogen nicht überspannen. Die Bachtage sind auf Sponsoren angewiesen, ohne sie wären die Konzerte nur für eine Elite erschwinglich. Und Sponsoren stehen nicht unbeschränkt zur Verfügung.

Hat sich das Appenzellerland als Veranstaltungsort bewährt?

Hummler: Ja, absolut. Dieses Jahr hat der junge Spitzenorganist Johannes Lang in den Kirchen von Gais und Stein gespielt, die beide über sehr schöne Orgeln verfügen. Die Infrastruktur in Teufen mit den beiden fast gleich grossen Sälen in der «Linde» und im Zeughaus hat sich ebenfalls sehr bewährt. Wir waren anlässlich des Auftritts der A-cappella-Gruppe Männerstimmen aus Basel angetan von der erstaunlich guten Akustik im Zeughaus.

Bild: pd

Konrad Hummler
Präsident
J.S.-Bach-Stiftung

BROSMETE

Käferkoller, Käferkoffer

Die Bettwanze verwanzt unsere Betten, die Kakerlake verseucht unsere Küchen. Einfach gruusig. Wo wir doch alle saubere Westen haben, und nun das! Ein Fünkchen Schadenfreude will in mir hochzündeln: Selber schuld, alle selber schuld, authentischere Feriensouvenirs gibt's ja wohl nicht. Aber sogleich kommt mir in den Sinn, wo ich meine erste Erfahrung mit Kakerlaken gemacht habe: in der Schweiz, in der Mitte der Siebzigerjahre. Und zwar in einem Studentenheim in Lausanne, wo die Käfer jede Nacht die Wände meines Zimmers besetzten. Länglich, langfühlerig, bräunlich waren sie da, wenn ich nachts das Licht anzündete, und wenn ich sie plattschlagen wollte, huschten sie blitzschnell in die nächsten Ritzen. Erwischte ich mal eine, so quoll es dicklichhell aus dem Käferkörper. Aha, darum waren alle Fugen in der Dusche mit Klebeband notdürftig abgedeckt – das war die improvisierte Käferabwehr meines Vormieters!

Meine Freundin und ich kauften also einen Anti-Ungeziefer-Spray und sprühten unsere beiden Buden voll. Dieser süssliche, beissende Geruch! Resultat: Es kamen noch mehr Käfer aus den Ritzen raus, sie liessen sich jetzt aber wegen stark verlangsamter Reaktionsfähigkeit besser totschlagen. Wir fragten unsere Zimmernachbarn, ob sie auch Käfer hätten. Ach die, meinte ein Medizinstudent, holte sein schwarzes Köfferchen und hob es triumphierend in die Höhe – da klebten sie am Boden des Käferkoffers, ces cafards! Später erfuhr ich, dass Grossmutter und Mutter ein Wort dafür hatten: Chuchischabe, Symbol für einen ungepflegten Haushalt und darum in unseren braven Berner Stuben ausgemerzt, vermeintlich für immer. Der deutsche Schädlingsbekämpfer-Verband empfiehlt dieser Tage, Koffern nicht auf den Boden von Hotelzimmern zu stellen und die Zimmer bei Bezug genau abzusuchen. Hat da jemand gelacht?

Gabriele Barbey

Zustimmung zu Vorschlägen

BÜHLER. Der Gemeinderat Bühler hatte gemäss einer Medienmitteilung der Gemeindekanzlei Gelegenheit, zu den Wasserbauprojekten des Kantons Appenzell Ausserrhoden auf dem Gemeindegebiet in Bühler für die Jahre 2016 bis 2019 Stellung zu nehmen. In seiner Antwort an das Departement Bau und Volkswirtschaft, Abteilung Wasserbau, ist der Gemeinderat Bühler im wesentlichen mit den Projektvorschlägen des Kantons Appenzell Ausserrhoden und deren Priorisierungen einverstanden. Eine Dringlichkeit zur Umsetzung besteht aus Sicht des Gemeinderates Bühler jedoch nicht, heisst es in der Medienmitteilung der Gemeindekanzlei weiter. (gk)